

sein, der das Unrecht begangen hat. Und der Thäter ist in der Regel leicht entdeckt, und wer anders kann es sein, als der, welcher einmal vortheilhaft über das Land geurtheilt und ihn dadurch bewogen hat, dahin auszuwandern?

Ziehen wir einmal eine Parallele. Eine französische Glasfabrik ließ deutsche Arbeiter kommen, und ein Deutscher übernahm es, dieselben anzuwerben. Die Leute standen sich doppelt so gut als zu Hause, die fremde Sprache und Lebensart gefiel ihnen aber nicht und sie entschlossen sich zurückzukehren. Was war natürlicher und gerechter, als vorher den, welcher sie in die Fremde geführt, todtzuschlagen? — Sehen wir dagegen was während der ersten Unternehmungen nach Californien in den vereinigten Staaten vorgegangen ist. Einzelne Männer haben sich an die Spitze einer solchen Unternehmung gestellt, diese oder jene Reiseroute vorgeschlagen, und zu der Partie Theilhaber gesucht. Diese Unternehmer haben von ihren Genossen nicht selten Recht über Leben und Tod erhalten. Auf dem Wege ist der größere Theil mancher Schaar verhungert, verdurstet und von den Indianern ausgerieben worden. Ich habe aber kein Beispiel gehört, daß man den Unternehmer und Führer für die gemeinsam erduldeten Leiden verantwortlich gemacht hätte, ja daß aus solchen Fällen auch nur eine Polemik entstanden wäre, wie sie in der Geschichte der deutschen Emigration so zu sagen täglich vorkommt. Die Ursache des Unterschiedes ist sehr einfach. Der Amerikaner würde sich schämen einzugestehen, daß er sich durch einen Anderen zu etwas habe bestimmen lassen, was er nicht selbst aus freiem Entschlusse mit unternommen. Der Deutsche ist gewohnt, sich anzulehnen, sich bestimmen und Anderen die Verantwortlichkeit tragen zu lassen. Welche gegenseitigen Vorwürfe und Beschuldigungen nach dem Ausgange der deutschen Revolution! Sie gehen genau aus denselben Eigenschaften des Volkes hervor, wie das, was ich hier an der deutschen Emigration rüge. Der Irländer ist vielleicht noch mehr als der Deutsche in Amerika die materielle Arbeitskraft unter fremder Leitung, aber er zeigt trotzdem eine ungleich größere Selbstständigkeit des Charakters.

Ich habe vortheilhaft über die vereinigten Staaten und vortheilhaft über Nicaragua geschrieben, und ich denke, ich werde es noch ferner thun. Ich werde dabei meiner Ueberzeugung folgen, unbekümmert darum, ob Andere anderer Meinung sind, und weit davon entfernt, eine daraus hervorgehende Verantwortlichkeit gegen irgend einen Menschen, der sich durch mich bestimmen lassen sollte, anzuerkennen. Nur so viel will ich hier ein für allemal sagen: man hat mich getadelt, weil ich in einer Schilderung dieses Landes nicht von Mosquito's

und Scorpionen gesprochen. Sie haben mich hier noch sehr wenig belästigt. Wenn ich aber von Colonisation spreche, so denke ich dabei nur an Menschen, für welche Scorpionen und Mosquito's keine Bestimmungsgründe erhalten.

Granada in Nicaragua den 1. August 1851.  
Julius Fröbel.

### Fernerer Bericht

des Berliner Vereins zur Centralisation deutscher Auswanderung und Colonisation

am 8. October 1851.



Die heutige öffentliche Sitzung wurde durch den Vorsitzenden Herrn Regierungsrath Dr. Gäbler mit dem gewöhnlichen Geschäftsbericht über die letzten vier Wochen eröffnet. Demnach sind dem Verein eine Correspondenzen aus verschiedenen Einwanderungs-Ländern zugegangen: so aus Brasilien Berichte über die neue Colonie Donna Francisca (gegründet von dem Hamburger Colonisations-Verein für 1849 unter der Direction des Senators Christian Mathias Schröder zu Hamburg, eines durch seine Ehrenhaftigkeit und Solidität rühmlichst bekannten Mannes). Die Nachrichten lauten äußerst günstig. Sämmtliche Colonisten sind sehr zufrieden, und loben einstimmig die guten Einrichtungen, welche von dem Colonisations-Vereine zu ihrer Aufnahme getroffen sind. Auch das Journal de Commercio in Rio de Janeiro spricht sich sehr befriedigt über die neue Colonie aus. Interessant war der Brief eines deutschen Missionärs aus Neu-Seeland, den der Vorsitzende mittheilte, und woraus hervorging, daß auch in jenem fernen Lande Deutsche sich angesiedelt haben. Der Vorsitzende berichtete ferner, wie er bei seiner kürzlichen Anwesenheit in London Gelegenheit gehabt hätte, einen Abgeordneten aus der freien ungarischen Colonie Liberia in West-Afrika kennen zu lernen, der den Verein mit Material über diese Colonie, namentlich mit einigen Nummern der dort erscheinenden Zeitung (Liberia Herald) versehen hatte. — Die seit einiger Zeit in unseren öffentlichen Blättern enthaltenen scharfen Angriffe auf die deutsche Gesellschaft in New-York haben dem hiesigen Vereine Veranlassung gegeben, durch Vermittelung der dortigen preussischen Vertreter sorg-